

Intifada auf israelisch

Ionesco, der Meister des absurden Theaters, hätte die Szene nicht besser einfädeln können. Die Bühne: das Westjordanland. Die Kulisse: eine Landstraße. Handelnde Personen: israelische Soldaten und israelische Siedler. Ein Soldat trägt den kleinen Felsen an den Straßenrand, den die Siedler zuvor als Sperre aufgetürmt hatten. Ein Siedler hebt den Brocken wieder auf und schmeißt ihn in die Straßenmitte. Und immer so weiter, im schweigenden Kreisverkehr - keiner will sich mit dem anderen anlegen.

Noch absurder: Inzwischen, nach dem jüngsten Mord an einem der Ihren, kopieren

die Siedler die Intifada der Palästinenser; sie werfen mit Steinen, zertrümmern arabische Autos und versuchen das Westjordanland unregierbar zu machen. Bis jetzt hat Rabin noch ganz cool reagiert; er läßt sich auch durch Morddrohungen nicht provozieren. Das ist nicht nur richtig, sondern basiert auch auf der richtigen Einschätzung. Denn er weiß, daß die Siedler in Israel nicht populär sind, gelten sie doch als privilegierte, gehätschelte Gruppe, die nicht für den, sondern vom Staat lebt.

Rabin weiß auch, daß allenfalls ein Viertel der 120 000 Siedler zum 'harten Kern' gehört.

Und diesen Kern haben die Geheimdienste längst infiltriert. Sollten die Siedler also eskalieren, werden sie schnell die Grenzen ihrer Macht erkennen - um so mehr, als die meisten Israelis den Mühlstein Westbank und Gaza lieber heute als morgen loswerden wollen. Die 'Korrelation der Kräfte', wie es im Strategie-Jargon heißt, steht zugunsten der Regierung. Das müßte die Siedler ernüchtern - wie auch die hohe Wahrscheinlichkeit, daß die Armee mehr tun wird, als nur Brocken beiseite zu räumen, wenn es die Ultras zu bunt treiben.

jj